DEUTSCH-NAMIBISCHE ENTWICKLUNGSGESELLSCHAFT E.V.

Schülerinnen und Schüler der Nossob Combined School, Witvlei

Jahresbericht 2021

Deutsch-Namibische Entwicklungsgesellschaft e.V.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort des Präsidenten	3/4
Mitgliederversammlung 2020	5
Forum „Deutschsprachiger Nambier“	5/6
Primary School Kwakwas	6
Stipendien	7
Musikprojekt	7/8
Zeittafel „Südwestafrika/Namibia“, was geschah ……	9/11
……. vor 150 Jahren	9
……. vor 125 Jahren	9
……. vor 100 Jahren	9/10
……. vor 75 Jahren	10
……. vor 50 Jahren	10/11
……. vor 25 Jahren	11
Ehrung von Wolfgang Reith	11
Buchempfehlungen	11/15
Pressemitteilung der Bundesregierung	15
Aus der ausländischen Presse	16
Aus der deutschen Presse	17
Aus der Allgemeinen Zeitung (AZ)	18/23
Spendenaufruf	24

Vorwort (Präsident Frode Hobbelhagen)

Liebe Mitglieder der DNEG e.V.,
liebe Mitstreiter und Freunde Namibias,

Das Jahr 2021 war für uns alle nicht einfach. Angefangen hat es mit einer hohen Corona-Inzidenz, dann ein fast normaler Sommer, bis die Zahlen gegen Ende des Jahres wieder kräftig in die Höhe stiegen. Namibia, das die Jahreszeiten der südlichen Halbkugel hat, lief es genau entgegengesetzt. So oder so – Corona hat unsere Arbeit beeinträchtigt. Unabhängig davon haben Sie, unsere Mitglieder und Förderer, uns beigestanden und Spenden in gleicher Größenordnung wie vor der Pandemie zukommen lassen. Dafür möchte ich mich sehr herzlich bei Ihnen bedanken. Ihre Spenden kommen dort an, wo sie gebraucht werden, also für einen sehr guten Zweck.

Bei dieser Gelegenheit ist es für mich persönlich ein Anliegen, meinem Vorgänger im Amt des Präsidenten der DNEG e.V., Dirk Rogge, für sein langjähriges Engagement in und für Namibia großen Dank aussprechen. Dirk Rogge war fast ein Vierteljahrhundert im Vorstand unseres Vereins tätig, die letzten 10 Jahre als Präsident. Ich bin sehr dankbar dafür, dass er sich bereit erklärt hat, dem Vorstand und mir persönlich weiter als Vizepräsident zur Verfügung zu stehen. Sein Wissen und seine Fachkenntnisse tragen zur Kontinuität unserer Arbeit bei.

Von dem Fokus auf Bildung im weitesten Sinne wird die DNEG e.V. auch in Zukunft nicht abrücken. Denn wir sind überzeugt: nur dann wenn junge Leute vor Ort in Namibia gut ausgebildet sind, können sie einen Beitrag zu Steigerung der Wertschöpfung und die wirtschaftliche Entwicklung des Landes leisten. In der Kwakwas Primary School haben wir einen Speisesaal und eine Schulküche gebaut, sowie Schlafräume und Nasszellen renoviert und erweitert.

Unser nächstes Ziel wird sein, dass wir uns verstärkt für den Ausbau der Nossob Combined School in Witvlei engagieren. Auch hier wollen wir mit Hilfe von staatlichen Fördermitteln unsere Projekte umsetzen. Für die momentane Schülerzahl in Witvlei ist die Schule überhaupt nicht ausgelegt. Die Schülerheime sind mehr als überfüllt, ein unvorstellbarer Zustand nach unserem Maßstab. Die Bedürfnisse der Schule sind so groß, dass es für die DNEG e.V. sehr schwer wird, alles ohne Partner zu stemmen. Hier brauchen wir neue Ideen und Zusammenarbeit mit anderen Organisationen, um unsere Finanzkraft und den Handlungsspielraum zu erhöhen. Dabei ist nicht nur der Vorstand gefragt, sondern Sie alle, unsere Mitglieder und Förderer. Deshalb möchte ich den Kontakt zu den Mitgliedern intensivieren und unsere Förderer stärker an uns binden. Zögern Sie nicht, Kontakt mit uns aufzunehmen. Jegliches Feedback ist für uns wichtig.

Es geht hier nicht nur darum Spenden zu erhalten, sondern auch darum, Möglichkeiten zu eröffnen, andere Ideen im Bildungsbereich zu realisieren, damit für jüngere Menschen in Namibia bessere Lebensgrundlagen geschaffen werden können. Wir, die DNEG e.V., wissen - dadurch dass wir unsere Schwesterorganisation GNDS (German-Namibian Development Society) direkt am „Ort des Geschehens“ haben - wo die Projekte der sozialen Verantwortung am zweckmäßigsten sind. Unsere Aufgabe besteht also darin, Menschen und Organisationen zu gleichen Zielen zusammenzubringen und zu vernetzen.

Wie viele andere NGOs leisten auch wir einen Beitrag zu den 17 Zielen für „Nachhaltige Entwicklung der UNO“, die von der Vollversammlung 2015 beschlossen wurde, mit Perspektive bis ins Jahr 2030.

Die deutsche Entwicklungspolitik baut gleichfalls auf diese 17 Ziele auf, ebenso wie immer mehr Firmen, die ihre unternehmerische Verantwortung damit strukturieren. Diese 17 Ziele bilden somit eine Art „gemeinsame Plattform“ für unsere vernetzte Arbeit.

Ziel 4 „Hochwertige Bildung“ ist für uns als DNEG das Wichtigste, aber wir leisten auch - teilweise nur indirekt - Beiträge zur Verringerung der Armut und des Hungers und sorgen für bessere Gesundheit und gutes Wohlergehen. Ziel 17, „Partnerschaften zur Erreichung der Ziele“, wird auch für unsere Gesellschaft immer wichtiger werden, wenn wir unsere ehrgeizigen Pläne umsetzen wollen. Für solche Partnerschaften sollten wir grundsätzlich offen sein und auch dafür werben.

Wir hoffen alle, dass wir im Jahr 2022 zu einer Normalität zurückfinden, die uns ermöglicht, dass wir unserer Arbeit endlich wieder ungehindert nachgehen können.

Herzliche Grüße

Ihr

Frode Hobbelhagen
Präsident

Mitgliederversammlung 2021

Die Mitgliederversammlung 2021 konnte – nachdem sie 2020 aufgrund von Corona ausgefallen war – wieder als Präsenzveranstaltung stattfinden. Leider war die Anzahl der Teilnehmer nicht sehr hoch, obwohl doch wichtige Entscheidungen anstanden. Positiv zu vermelden ist, dass Präsident Dirk Rogge einige Mitglieder begrüßen konnte, die lange Jahre nicht mehr bei den Treffen dabei waren. Die Möglichkeit, über SKYPE an der Versammlung teilzunehmen, haben doch zwei Mitglieder genutzt. Dadurch entstand eine lebhafte und fruchtbare Diskussion, die sehr zielführend war und zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen hat.

Präsident Dirk Rogge stellte sich in diesem Jahr nicht mehr zur Wahl. Als sein Nachfolger wurde einstimmig Frode Hobbelhagen gewählt, der schon seit vielen Jahren als Schatzmeister für die DNEG erfolgreich tätig war und – dankenswerter Weise - weiterhin diesen Geschäftsbereich betreuen wird. Unser scheidender Präsident Dirk Rogge übernimmt zusammen mit Henry Großmann das Amt des Vizepräsidenten. Die Funktion des Geschäftsführers übt weiterhin Dieter Kuhn aus.

Die Mitgliederversammlung sprach Dirk Rogge ihren Dank für sein langjähriges Engagement und tatkräftiges Wirken als Präsident der DNEG aus. Wir freuen uns sehr, dass er weiterhin seine Erfahrung als Vizepräsident zum Wohle der DNEG einbringen will.

Der erfolgreiche Nachmittag klang mit einem freundschaftlichen Beisammensein aus.

FORUMS DEUTSCHSPRACHIGER NAMIBIER (Raimar von Hase, Präsident German Namibian Development Society)

Am 22.April 2021 hat sich in zwei gleichzeitig tagenden Gründungsversammlungen das `Forum Deutschsprachiger Namibier` gegründet. Wegen der Coronabeschränkungen waren die Versammlungen in Windhoek und Swakopmund über einen Zoom Link miteinander verbunden. Ungefähr einhundert Gründungsmitglieder konnten im Anschluss aufgenommen werden.

Vorausgegangen waren zwei Initiativen, die sich ursprünglich unabhängig voneinander in Windhoek und Swakopmund gebildet hatten. Beide Initiativen entstanden aus der Erkenntnis, dass sich die Deutschsprachigen Namibier nach der Unabhängigkeit weitgehend aus dem öffentlichen Leben zurückgezogen haben und nur noch ihren wirtschaftlichen Interessen nachgehen. Das war wiederholt von ranghohen schwarzen Persönlichkeiten bedauert worden. Der vorherige Präsident Pohamba sprach immer von ‘Our German Tribe‘, Präsident Geingob hat das Narrativ des ‘Namibischen Hauses mit Platz für Alle‘ geprägt. Den Deutschsprachigen wird vorgehalten, dass sie sich, als bestsituierte Bevölkerungsgruppe, aus dem öffentlichen Leben weitgehend heraushalten und den politischen Entwicklungen im Lande eher negativ gegenüber eingestellt seien. Dennoch spielen die Deutschsprachigen, besonders in der Wirtschaft, aber auch in Kultur, Sport und Medien eine wichtige Rolle.

Der Lenkungsausschuss in Windhoek und der Gesprächskreis in Swakopmund brauchten schließlich, auch coronabedingt, etwa zwei Jahre zunächst getrennter, später gemeinsamer Sitzungen, die Zielsetzungen und Satzung zu erarbeiten.
Folgende Zielsetzungen sind angenommen und verabschiedet worden:

1. Regelmaessige Kommunikation, Begegnung, Dialog mit Deutschsprachigen und Vertretern anderer Bevölkerungsgruppen mit dem Ziel von gegenseitiger Akzeptanz, Verständnis, Vertrauen und Versöhnung.
2. Regelmäßige Erörterung aktueller Themen und Erarbeitung von Standpunkten und Positionen.
3. Förderung von nachhaltiger Entwicklung durch Zurverfügungstellung von Kompetenz.
4. Förderung der Attraktivität des Wirtschaftstandortes Namibia.
5. Einforderung und Erhalt von vorurteilsfreier Gleichberechtigung aller Bürger.
6. Vertretung in der Öffentlichkeit dieser Zielsetzungen und Standpunkte.

Die Mitgliedschaft kann jeder Deutschsprachige beantragen, der Namibia als seine Heimat ansieht. Inzwischen ist ein Regionalforum je in Windhoek und Swakopmund sowie in Europa gegründet worden.

Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen:
Vorsitz: Harald Hecht
Vizevorsitz: Anton von Wietersheim
Finanzen: Monika von Wietersheim
Schriftführung: Carola von Blottnitz
Projekte: Benita Herma
Jugend: Monica Nambalela
Presse: Raimar von Hase

Bis zum Jahresende 2021 haben bereits eine Vielzahl von Sitzungen, Treffen und Veranstaltungen stattgefunden, und es wurden eine Reihe von Pressemitteilungen herausgegeben. Eine interessante Chronik listet alle diese Vorgänge auf und ist mit einer Fülle anderer namibiarelevanter Informationen auf der neugeschaffenen Webseite einsehbar.
www.forum-deutschsprachiger-namibier.org

Primary School Kwakwas

Durch die Covid 19 Krise und den „lock down“ in Namibia – vor allem in der Erongo-Region (Walfish Bay-Swakopmund-Arandis) – hatte sich der Neubau der Schlafsäle in Kwakwas verzögert. Sie wurden nun im Juni 2020 fertig gestellt und mit Möbeln ausgestattet, die auf Initiative des Geschäftsführers Dieter Kuhn von verschiedenen Jugendherbergen in Deutschland gespendet wurden. Diese wurden im Auftrag der DNEG nach Namibia verschifft.

	Description		TOTAL N$
	Maintenance schedule for one visit to school		
1	Traveling 230km		2850.00
2	Basic inspection on infrastructure		750.00
	Please note:		
	This is one of the best maintained schools		

Raimar von Hase – Präsident der GNDS in Namibia – hat nun für die Kwakwas Primary School eine Vereinbarung zur Instandhaltung mit einem namibischen Unternehmen geschlossen. Zu diesem Zweck konnten wir in Deutschland Spender gewinnen, die für die anfallenden Kosten aufkommen. Wie aus der unten angehängten Rechnung des Dienstleisters entnommen werden kann, ist die Ausgabe gut angelegt. Durch diese Unterstützung und durch die hervorragende Arbeit der Schulleiterin Hilda Coetzee zählt „Kwakwas Primary School“ zu den Schulen der Region, die den besten Eindruck vermitteln.

Stipendien

Mariura Muhenje
Nachdem Mariura Muhenje sein Studium erfolgreich abgeschlossen und eine Anstellung als Bauingenieur bei NAMWater angetreten hat, beginnt er – vertragsgemäß – einen Teil seines Stipendiums zurückzuzahlen.

Iyaloo Amunyele

Iyaloo Amunyela studiert in Windhoek Medizin und macht – trotz Lockdown und Online-Vorlesungen – gute Fortschritte, die sie regelmäßig dokument.

Lizelda Hansen

Lizelda Hansen hat ihr Studium der Betriebswirtschaft abgeschlossen und arbeitet nun in Khorixas. Wir gratulieren ihr herzlich zu diesem Erfolg.

Sao N. Mbwale

Nachdem L. Hansen nicht mehr am Förderprogramm teilnimmt, hat der Vorstand der DNEG erneut ein Stipendium vergeben, und zwar auf Vorschlag von Gillian Stommel (Otjikondo Schuldorfstiftung). Im unten angehängten Brief stellt sich Sao Mbwale selbst vor.

Dear Mr Dieter Kuhn

My name is Sao Ndapewa Mbwale ,and I am currently a student at Nambibia University of Science and Technology pursuing an honors degree in Medical Laboratoy Science. I believe that you read my motivational letter that you recieved from Mrs Stommel.

I would like to express my sincere gratitude for awarding me the scolarship award from the German Namibia Development Cooperation. I wrote a motivational letter with all my supporting document earlier in October pledging for financial assistance for my studies and send them through to Mrs Stommel. She told me that she would get back to me as she had to look for donors ,and she told me to keep my fingers crossed and that's what I did.

Yesterday afternoon I recieved these good news from Mrs Stommel and I really felt excited, I would really want to thank you once more for awarding me such an opportunity to achieve my career and academic goals. I am going to have the most impact - driven period of my life at Namibia University of Science and Technology with these scholarship award.

I will be hardworking and committed towards my studies and I can guarantee you that I will be a qualified Medical Technologist one day. I will definitely keep you updated with my progress and results every semester.

Warm Regards
Sao Mbwale

Musikprojekt (Henry Großmann – Vizepräsident)

Im April 2021 hat der Präsident unserer Partnergesellschaft in Namibia, Raimar von Hase, angefragt, ob es möglich wäre, gebrauchte Blechblasinstrumente für die Brassband in Hoachanas zu besorgen. Vizepräsident H. Großmann hatte in seinem Fundus fünf Musikinstrumente für dieses Anliegen zur Verfügung; jetzt musste nur noch das Transportproblem gelöst werden.

Raimar organisierte über Herrn Schroeder vom Goethe-Institut Windhoek die Transportmöglichkeit als „Diplomatic Cargo“. Herrn Sedlatschek, der für die Fracht zuständige Mitarbeiter des Goethe-Instituts in München, hat auf die erforderlichen Dokumente hingewiesen: z.B. „Cargolist“ mit Frachtsumme, Gewichtsangaben und Maße.

Weiterhin gelang es aus einer Archivauflösung der evangelischen Christuskirche in Donzdorf, zehn Blechblasinstrumente für Pastor Tietz von der Deutsch-Evangelisch-Lutherischen Kirche (DELK) in Swakopmund zu erhalten. Diese Musikinstrumente mussten aufgrund jahrelanger Lagerung wieder gangbar gemacht werden. Durch eine Spende der DNEG hat diese Aufgabe Firma Beck in Dettingen/Erms übernommen. Weitere 10 gebrauchte Blechblasinstrumente spendete Firma Beck spontan.

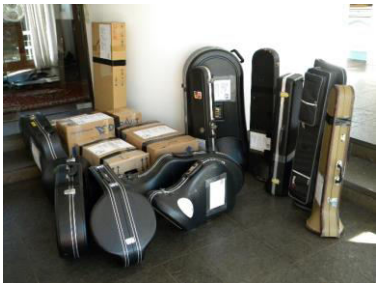
Durch die einmalige Chance der Verschickung der Fracht übers Goethe-Institut ohne Vorgaben, wie z.B. Gewichtsbeschränkungen, konnten zusätzlich zu den Blechblasinstrumenten noch eine E-Gitarre, zwei Verstärker und eine Orgel für eine Kirche nach Namibia geschickt werden. Jan Lubberhuizen, Geschäftsführer der Firma Holzbau Häfele in Süßen, fertigte für die Orgel dankenswerterweise eine passende Kiste.

Alle Instrumente wurden für den Transport entsprechend verpackt und gesichert. Eine besondere Herausforderung war die Verpackung der Orgel, die durch eine spezielle Styroporverkleidung geleistet wurde.
Weitere Blechblasinstrumente und die Verstärker wurden sorgsam verpackt, Hohlräume ausgefüllt mit Zubehör, Noten und anderem Material. Die Originalkoffer wurden innen zusätzlich ausgepolstert.

Die gesamte Fracht, die Ende Februar 2022 per Luftfracht nach Namibia versendet wird, beträgt:

- 24 Blechblasinstrumente
- 1 elektrische Orgel
- 1 E-Gitarre
- 2 Verstärker

In Namibia angekommen, können die Instrumente etc. an verschiedene Standorte verteilt werden.



Ende Februar 2022 wird durch H. Großmann ein Musikworkshop stattfinden, um die zahlreichen begabten Musikerinnen und Musiker in Namibia weiterhin zu fördern und zu unterstützen. Nach dem Motto „Im Reiche der Töne, erklinge das Schöne“, soll die gesamte Fracht bald zum Erklingen gebracht werden.

Zeittafel „Südwestafrika/Namibia“ (Wolfgang Reith)

Was geschah…

... **vor 150 Jahren** (1871)

- Johann Friedrich Christian Heidmann, Missionar unter den Bastern, setzt in Rehoboth, wo sich das Volk im Jahr zuvor aus dem Kap kommend angesiedelt hat, seine Arbeit fort.
- Carl Ludwig Hermann Hegner von der Rheinischen Missionsgesellschaft kommt aus Südafrika und lässt sich in Berseba nieder, wo er bis 1905 unter den Nama tätig ist.
- Johann Georg Schröder, ebenfalls Rheinischer Missionar, arbeitet bis 1880 von Klein Windhoek aus unter den in diesem Gebiet lebenden Nama.
- Die im Jahr zuvor im Ovamboland eingetroffenen finnischen Missionare setzen dort ihre Tätigkeit fort.
- In Gibeon wird David Witbooi geboren, der später – 1928-1955 – Häuptling der Witbooi-Nama war.

… **vor 125 Jahren** (1896)

- Die Woermann-Linie nimmt einen regelmäßigen zweimonatigen Dampferdienst nach Swakopmund auf, wo noch im selben Jahr zwei Kontingente mit Freiwilligen zur Verstärkung der Schutztruppe eintreffen. Führer des ersten Transports ist Premierleutnant Joachim von Heydebreck, der von 1911 bis 1914 Kommandeur der Schutztruppe werden sollte.
- Swakopmund wird zum eigenständigen Bezirk; bis dahin wurde es von Otjimbingwe aus verwaltet. In der Stadt leben in jenem Jahr 13 weiße Einwohner.
- In Warmbad wird ein Postamt eröffnet, das Windhoeker Postamt wird zum Hauptpostamt des Schutzgebietes.
- In Windhoek wird die erste deutsche evangelische Gemeinde gegründet, zur gleichen Zeit beginnt die römisch-katholische Kirche mit ihrer Missionsarbeit. Die Landeshauptstadt zählt in jenem Jahr 180 weiße Einwohner, hinzu kommen 600 Angehörige der Schutztruppe.
- Die OvaMbanderu (Ost-Herero) unter ihren Anführern Nikodemus Kavikunua und Kahimemua Nguvauva lehnen sich, unterstützt von den Khauas-Nama unter Eduard Lambert und den Fransman-Nama unter Simon Kopper, in der Gegend von Gobabis gegen die deutsche Herrschaft auf. In der Schlacht von Otjunda (später in Sturmfeld umbenannt) werden sie durch die Schutztruppe besiegt, die dabei Unterstützung von Freiwilligen der Rehobother Baster sowie der Herero und von den Nama unter Hendrik Witbooi erhält.
- Zum Schutz der deutschen Farmen wird nördlich der Etoschapfanne die „Rote Linie“ eingeführt; damit sollen Viehseuchen besser kontrolliert und bekämpft werden.
- Die Firma Wecke & Voigts verlegt ihr Geschäft von Okahandja nach Windhoek.
- Im Schutzgebiet Deutsch-Südwestafrika leben jetzt 2.628 Weiße, darunter 1.500 Deutsche.

… **vor 100 Jahren** (1921)

- Mit dem Beginn des Jahres endet offiziell das Kriegsrecht, völkerrechtlich tritt das vom Völkerbund der Südafrikanischen Union übertragene Mandat in Kraft, und aus dem bisherigen unter militärischer Okkupation stehenden Protektorat wird das Mandatsgebiet Südwestafrika

unter der Verwaltung eines Administrators, dem ein aus sechs von ihm ernannten Mitgliedern bestehender Advisory Council (Beirat) zur Seite steht.

- Carl (Cocky) Hugo Linsingen Hahn, Enkel des Missionars Carl Hugo Hahn, wird Eingeborenenkommissar des Ovambolandes und bleibt dies für die nächsten 25 Jahre (bis 1946).
- Die Eisenbahnlinie von Otjiwarongo nach Outjo wird fertiggestellt.
- Im Mandatsgebiet Südwestafrika leben jetzt 19.432 Weiße, von denen 10.673 die britische und 7.855 die deutsche Staatsbürgerschaft haben.

… **vor 75 Jahren** (1946)

- Deutsch wird als Unterrichtssprache abgeschafft, dafür wird der Postverkehr zwischen Deutschland und Südwestafrika wieder aufgenommen.
- In einem Referendum, bei dem es für oder gegen eine Eingliederung des Territoriums in die Südafrikanische Union geht, sprechen sich 208.850 Personen aller Einwohner dafür aus, 33.520 sind dagegen und 56.700 nehmen nicht an der Volksbefragung teil. Die Regierung Südafrikas übermittelt das Ergebnis an die Vereinten Nationen, die jedoch ihre Ablehnung bekunden, was zu einem jahrzehntelangen internationalen Rechtsstreit darüber führt, ob die UNO überhaupt als Rechtsnachfolgerin des Völkerbundes betrachtet werden kann.
- Hosea Kutako, Oberhäuptling des Hererovolkes, wendet sich mit einer Petition an die Vereinten Nationen, um den rechtlichen Status Südwestafrikas – Mandat oder nicht? – klären zu lassen.
- Mit der Bildung der African Methodist Episcopal Church (AMEC) wird zum ersten Mal eine ausschließlich aus Nichtweißen bestehende Kirche gegründet.
- Erstbesteigung der Spitzkoppe durch Jan de Villiers Graaff und Hans Wongtschowski.
- In Südwestafrika leben 38.020 Weiße und 269.569 Schwarze und Farbige.

… **vor 50 Jahren** (1971)

- Das Bergbau- und Schürfrecht der Consolidated Diamond Mines of S.W.A. (CDM), das seit 1. Januar 1921 gültig ist, wird für weitere 50 Jahre verlängert (bis zum 31. Dezember 2020).
- Die südafrikanische Regierung schlägt dem Internationalen Gerichtshof vor, die Einwohner Südwestafrikas in einer Volksabstimmung darüber zu befragen, ob sie weiterhin von Südafrika oder aber von den Vereinten Nationen regiert werden wollen.
- Der Internationale Gerichtshof bezeichnet Südafrikas Anwesenheit in Südwestafrika als illegal und alle Maßnahmen der Regierung seit 1966 juristisch nicht bindend. In jenem Jahr hatte die UNO das Mandat per Resolution 2145 für beendet erklärt. In seiner Antwort lehnt Südafrika das Gerichtsurteil ab.
- Gründung der National Convention of Freedom Parties of Namibia (NCFP), einem Zusammenschluss von Parteien (SWAPO, NUDO, Rehoboth Volkspartei), die für die Unabhängigkeit des Landes eintreten.
- Eröffnung des Rastlagers Ai-Ais durch den Administrator.
- Bildung eines Damara-Rates als Vorbereitung für die Errichtung eines eigenen Homelands.
- Leonard Kremer wird als Nachfolger von Heinz F. Lewalter neuer (und zugleich letzter) bundesdeutscher Konsul in Windhoek.
- Prinz Louis Ferdinand von Preußen, Enkel des letzten deutschen Kaisers und Chef des Hauses Hohenzollern, unternimmt zusammen mit seinem jüngsten Sohn, Prinz Christian Sigismund, eine

Reise durch das Land, wobei er dem Museum in der Feste Namutoni Bilder seiner Großeltern, Kaiser Wilhelms II. und Kaiserin Auguste Viktorias, schenkt.

- Es wird bekannt gegeben, dass im vorhergehenden Jahr (1970) insgesamt 185.238 Touristen Südwestafrika besuchten.
- Windhoek verzeichnet jetzt 65.000 Einwohner, darunter 36.000 Weiße. 60 Prozent von ihnen sind afrikaanssprachig, 34 Prozent deutschsprachig und 6 Prozent englischsprachig.

… **vor 25 Jahren** (1996)

- Traditionelle Führer von Volksgruppen müssen sich in Zukunft entscheiden, ob sie weiterhin als solche tätig sein oder aber ein politisches Amt bekleiden wollen. Auf einer Traditional Leaders Conference wird daraufhin das Verhältnis zwischen der Regierung Namibias und den traditionellen Oberhäuptern der ethnischen Gruppierungen geklärt.
- Der Council of Churches in Namibia (CCN) beruft eine Konferenz ein, die das Schicksal von Häftlingen in ehemaligen SWAPO-Lagern in Angola aufarbeiten soll, wobei unzählige Opfer als angebliche Spione für Südafrika gefoltert und getötet wurden. Die National Society for Human Rights (NSFHR) und die Aktionsgruppe "Breaking the Wall of Silence" unterstützen das Vorhaben. Die Regierung Namibias lehnt es hingegen ab mit der Begründung, dies gefährde die Politik der nationalen Aussöhnung.
- Die Kupfermine in Tsumeb wird wegen Erschöpfung der Erzlagerstätten geschlossen.
- Namibia entsendet 200 Soldaten nach Angola, um im dortigen Bürgerkrieg die Regierungstruppen gegen die UNITA zu unterstützen, was international auf Kritik stößt.
- Windhoek und Berlin schließen am Ende des Jahres eine Städtepartnerschaft.

Ehrung von Wolfgang Reith (aus der Allgemeinen Zeitung vom 30. September 2021)

NWG-Vorstand bestätigt und erneuert

Die Mitglieder der Namibia Wissenschaftlichen Gesellschaft (NWG), die vor einer Woche der beschlussfähigen Jahreshauptversammlung beigewohnt haben, erhielten neben dem Jahresbericht des Vorsitzenden Theo Schoeman auch Einblick in die regen Aktivitäten angegliederter Fachbereiche. Die Leiter der Abteilungen Astronomie, Herpetologie, Ornithologie sowie die Namibia Hydrology Association (NHA) zum Thema Wasserbau/Bohrlöcher Windhoeks - hatten trotz der zurückliegenden Corona-Beschränkungen dem interessierten Publikum Vielseitiges zu berichten.

Auch Berichte der angegliederten aktiven Museen der NWG in Tsumeb, Grootfontein und Lüderitzbucht kamen zu Gehör, wobei infolge der Corona-Pandemie extrem niedrige Besucherzahlen gemeldet wurden.

Im Rahmen der Jahreshauptversammlung hat der NWG-Vorstand auch die **Ehrenmitgliedschaft** drei langjähriger Mitglieder ausgerufen: Ilme Schneider und Gaby Moldzio (Windhoek) und **Wolfgang Reith (Deutschland), der die NWG drei Jahrzehnte in Deutschland vertreten hat.**

Eberhard Hofmann

Buchempfehlungen

(aus der Allgemeinen Zeitung vom 14. Juli 2021 von Eberhard Hofmann))

Ein Nebenschauplatz mit Nachwirkungen

Aus verschiedenen Gründen wird die Geschichte, wie der Nationalsozialismus in den schicksalsschweren zwölf Jahren des NS-Regimes zwischen 1933 und 1945 mit dem revisionistischen Kolonialbestreben der Deutschen umgegangen ist, von Historikern übergangen oder ignoriert. Es mag an den erdrückend lastenden Themen des 2. Weltkriegs liegen. Es kann auch deutsch-akademische Berührungsangt sein.

Der Autor Wolfgang Reith zitiert vor Einstieg in das Thema den Politikwissenschaftler Thorben Lütjen, um um dieser Frage einen Rahmen zu verleihen: Der Generationen überspannende Zeithorizont sei abhanden gekommen ... „Wir ... hecheln nurmehr von Zeitgeist zu Zeitgeist, von Mode zu Mode, von Markt zu Markt. Wir verlernen in der Hatz nach dem Morgen, ein Gestern zu haben. Eine Kultur aber ohne Gespür für ihre Herkunft hat auch keine Zukunft.“

Wolfgang Reith geht in dieser Schrift auf das Profil der postkolonialen Akteure in NS-Deutschland und den Verlauf ihrer Aktivitäten ein. Es ist der erste Band eines zweiteiligen Werkes. An zweiter Stelle folgt die Schilderung, wie sich die NS-Propaganda des Dritten Reiches auf das damalige Südwestafrika ausgewirkt hat, wo die größte Gruppe der kolonialen Auslandsdeutschen lebte. Für die Kolonial-Aktivisten in Deutschland aber insgbesondere für die Südwester/Namibier deutscher Herkunft, die im ergänzenden Band „Unter dem Hakenkreuz des Südens“ behandelt werden, sind die knapp 30 Jahre zwischen der Besetzung der deutschen Kolonien während des 1. Weltkriegs und der totalen Niederlage des deutschen Reiches 1945 ein Wechselbad politischer Emotionen gewesen. Das Pendel schwang von der Erwartung mit euphorischem Aufbruch unter der NS-Ideologie, verbunden mit der Hoffnung auf Demontage des Diktats von Versailles, gefolgt von Enttäuschung und Internierung und drohender Deportation durch die Smuts-Regierung Südafrikas. Kein Wunder, dass deutschsprachige Südwester/Namibier auf Jahre wie gebrannte Kinder politische Abstinenz bzw. Konformität im Apartheidssystem geübt haben, bis sie – zumindest einige - sich langsam gesammelt und aus der Starre gerappelt haben.

Unterschiedliche Historiographen

Reith weist den Leser anfangs auf ideologische DDR-Historiographen hin, die sich vor den Historikern der Bundesrepublik mit der Kolonialgeschichte befasst haben. Die Schilderung der restaurativen Kolonialbewegung während der Weimarer Republik, der Hinweis auf zwei Lager in der NSDAP, Fürsprecher und Gegner der Wiedergewinnung der Kolonien sowie das Konzept der „neuen deutschen Kolonialpolitik“ sind aufschlussreich und generell wenig bekannt. Hifreich ist dazu die Einführung in die unterschiedliche koloniale Geschichtsschreibung einmal aus der Warte der Historiker, die die Vorgänge der Vergangenheit lediglich aus dem Bezugsrahmen der Gegenwart und alleinig als Aufstand gegen die Kolonialherrschaft behandeln, gegenüber den Autoren, die versuchen, den Verlauf auch aus dem Kontext der damaligen Zeit aufzuarbeiten und zu erläutern. Damit hat Reith bereits seine Stellung umrissen.

Der Autor hat dem so genannten Weißbuch der deutschen Seite, das als Replik auf das – ebenso - so genannte Blaubuch der Engländer gedacht war, nicht erwähnt. Das propagandistische Blaubuch diente dem Zweck, den Deutschen zu unterstellen, dass sie unfähig wären, Kolonien zu verwalten. Dazu sind im Buch Härten und Gräueltaten sowie Aussagen von Einheimischen aufgeführt. Im Weißbuch sind Gräueltaten und Härten dokumentiert, die den Engländern in britischen Kolonien zugeschrieben werden. Das Blaubuch ist während der vergangenen zwei Jahrzehnte in einer Neuauflage erschienen, das Weißbuch nicht.

Die Alliierten des 1. Weltkriegs hatten die deutschen Kolonien im Verstoß gegen ihre eigene Unterschrift unter der Kongo-Akte der Kolonialmächte vereinnahmt, obwohl sie sich mit dem Kaiserreich 1885 verpflichtet hatten, im Falle eines europäischen Krieges die Gefechte nicht auf Kolonien auszuweiten. Dieser Umstand sowie das Bestreben, die beschlagnahmten Kolonien als Rohstoffquellen wieder zu beherrschen und letztendlich eine „neue deutsche Kolonialpolitik“ zu betreiben, die sich vom britischen Vorbild absetzen sollte, gaben dem Kolonialmodell bis in die Phase der Blitzkriege enormen Auftrieb. Die Hauptakteure waren das Kolonialpolitische Amt der NSDAP sowie der Reichskolonialbund.

Der Kolonialgedanke blieb jedoch stets dem Konzept Hitlers vom Siedlungsraum im europäischen Osten untergeordnet. Kurz vor dem Krieg und während der militärischen Anfangserfolge erfolgte schon Schulung von künftigem Kolonialpersonal und ernannte die NS-Kolonial-Lobby bereits Führungskräfte für die erwartete Übernahme der ehemaligen Kolonien. Auf „nahezu allen erdenklichen Gebieten der Wissenschaft und Technik“ für die Kolonien wurde geforscht. Der Traum ging sogar weiter bis zur Neuordnung britischer und französischer Kolonien in Afrika. „Die Pläne der deutschen Kolonialbewegung waren ... der letzte Versuch in der Weltgeschichte, ein großes Kolonialreich zu errichten“, resümiert der Autor.

Zu einer Zeit, da die ersten nationalen Befreiungsbewegungen in Afrika Gestalt annahmen, muteten solche Ideen anachronistisch an. Der Autor ist nicht auf das deutsche „Weißbuch“ eingegangen, das mit der Schilderung britischer Kolonialgräuel eine Antwort auf das sogenannte „Blaubuch“ sein sollte, das als Propagandaschrift über Härten des kaiserlichen Gouvernements in Deutsch-Südwestafrika für die Alliierten verfasst war, um die „Unfähigkeit der Deutschen als Kolonialmacht“ zu belegen. Das Blaubuch ist während der vergangenen zwei Jahrzehnte in einer Neuauflage erschienen, das Weißbuch nicht.
Mit der deutlichen militärischen Wende im 2. Weltkrieg kam das jähe Ende des Kolonialgedankens. Die informative Schrift „Nationalsozialistische Pläne für eine ‚neue deutsche Kolonialpolitik`“ ist ein guter Einstieg für den Folgeband zu dem Thema, wie sich die NS-Politik zwischen den zwei Weltkriegen auf Südwestafrika ausgewirkt hat.

Erika von Wietersheim : Auszeit, Palmato Publishing Hamburg
Erika von Wietersheim, 1952 in Lüderitzbucht geboren, lebt als Journalistin und Autorin in Windhoek. Nach dem Studium bewirtschaftete sie mit ihrem damaligen Man, dem späteren Landwirtschaftsminister Anton von Wietersheim, eine Farm im Süden Namibias und richtete dort eine Schule für die Kinder der Farmarbeiter ein. Bis heute ist das soziale Engagement neben ihrer journalistischen Arbeit für verschiedene deutsch- und englischsprachige Zeitschriften in Namibia, Deutschland und der Schweiz ein wichtiger Teil ihrer Arbeit.
Aus dem „Cover“ des Buches

Je länger ich hier lebe, desto deutlicher sehe ich, wie sehr sich die afrikanische Natur von der Natur in Europa unterscheidet. In Europa ist das Wachsen und Gedeihen streng bestimmt von den vier Jahreszeiten. Im Winter wachsen viele Pflanzen gar nicht, im Sommer explodieren Bäume und Blumen vor Lebenskraft, und ihr Reifen, Blühen und das Tragen ihrer Früchte ist ziemlich genau vorhersehbar. Hier ist alles Anpassung an das Unerwartete. Vielleicht, denke ich, trägt dies auch zu einem grundsätzlichen Unterschied zwischen den Menschen, den Afrikanern und den Europäern, bei. Europäer denken eher in festen Strukturen und suchen in allen Phänomenen des Lebens Muster und Wiederholungen, auch wenn sie in ein fremdes Land wie Namibia kommen. Das merkt man an ihren Fragen: wann, wie oft, wie viel, wie lange, warum so und nicht anders?

Vielleicht hat die Natur und das Klima die Menschen in Europa geprägt, insofern, als für sie das Leben in Grundzügen vorhersehbar und daher planbar ist. Hier ist die Natur, besonders im Süden Namibias, anders. Nichts ist vorhersehbar, alles ist möglich. Ähnlich verhält es sich im Bereich des Menschlichen. Man schaut mal, was ist, und reagiert. Das können viele Europäer nicht verstehen, sie erwarten ein konsequentes Handeln. Widersprüche oder Ungereimtheiten können sie auf Dauer schwer ertragen.

Hier ein kurzer Auszug aus dem Buch „Auszeit“

Ein weiteres interessantes und lesenswertes Buch von E.v. Wietersheim: „Guten Morgen Namibia“

Allgemeine Zeitung: 26 Oktober 2021 | Lokales

Fluchtroute Omaheke, Sandfeld und Kaukau-Veld

Wir leben in einer Zeit, da die öffentliche Diskussion um das von der deutschen und namibischen Regierung angebotene Versöhnunspaket für Schäden des Kolonialkriegs 1904 – 1908, auf politischer Ebene genannt Genozid, extrem aus dem Ruder gelaufen ist. Da bleibt es ratsam, zu belegbaren Fakten zurückzukehren.

Das gegenwärtig unwürdige Klima zeichnet sich durch legendäre Totenzahlen aus, geschweige denn Respekt vor und Würde der Toten. Ständig steigende, illusionäre Totenzahlen sollen Billionen- und Trillionen Namibia-Dollar hergeben. Das erfordert kritisch-offenen Dialog auf Augenhöhe, aber auf der Grundlage verlässlicher Quellen. Dieser Bedarf bestand bereits lange vor und noch mehr während der langwierigen Verhandlung zwischen Deutschland und Namibia, welche Schritte und Leistungen für eine würdige Umgangsart sowie einer einvernehmlichen Erinnerungskultur erforderlich wären, um wenigstens auf Regierungsebene auf einen gemeinsamen Nenner zu kommen.

Der von Hans Hilpisch verfasste kleine Band mit Von Trothas Ausspruch als Buchtitel „Wo sind die Herero geblieben" war nach erster Auflage 2019 rasch vergriffen. Er räumt mit „agitatorischen Zweckbehauptungen" auf. Der Autor hat sofort viele Hinweise und Anregungen zur Ergänzung der ersten Ausgabe erhalten. Davon hat er Etliches aufgegriffen, so dass der Kuiseb-Verlag letzthin die erweiterte Schrift bei der Namibia Wissenschaftlichen Gesellschaft mit einem Kenner der Omaheke, Kai-Uwe Denker, vorstellen konnte. Der Ausruf von Trothas stammt aus dem kritischen Zeitverlauf zwischen den Gefechten der Schutztruppe und den Ovaherero am Waterberg im August 1904 und der Proklamation, dem Schießbefehl von Trothas, am 2. Oktober 1904 sowie der Widerrufung der umstrittenen Proklamation am 9. Dezember 1904 in Berlin bis zu diversen misslungenen, erfolglosen Verfolgungszügen einzelner Trupps unter von Trothas Befehl Anfang 1905. Für etliche postfaktische Historiker der Myopie und für die militante Reparationslobby ist dieser Zeitverlauf – generell unter Aussparung des Schießbefehls von Maharero gegen die Deutschen und der Widerrufung des Trothaschen Schießbefehls - der alleinige Anhaltspunkt für Agitation und Forderung.

Hilpisch bemüht sich um eine umfassende Schilderung der vorherrschenden Witterung 1904, um die Wasser- und Weideverhältnisse sowie der Fluchtrouten durch die Omaheke und das Kaukauveld, wo mehrere Gruppen der Ovaherero ins damalige Betschuanaland (Botswana) oder über Routen nach Norden zum Okavango und ins Ovamboland entkommen sind. Detailliert behandelt er 26 historische, teils lückenhafte und neuere Landkarten der Omaheke, woraus deutlich hervorgeht, dass die Herero den Verfolgungstrupps in der Geländekenntnis weit überlegen waren. Schutztruppler sind an manchen Wasserstellen lediglich auf zurückgebliebene Alte, Kinder und Rinderkadaver gestoßen. Für den Plural von Omuramba (Rivierlauf auf flachem Land) benutzt der Autor den an Otjiherero angelehnten Begriff Omiramba. Prof. Wilfrid Haacke, ehemals vom Lehrstuhl für afrikanische Sprachen an der Universtität von Namibia, hat den eingedeutschten Plural Omiramben geprägt.

In Abwesenheit des Autors hat der Berufsjäger und Farmer Kai-Uwe Denker bei der Vorstellung der ergänzten Schrift auf zahlreiche dokumentierte Brunnen hingewiesen, die er als mehrjähriger Jäger in der Omaheke kennen gelernt hat. Die San (Buschleute) haben Denker durch Namen und Überlieferung mitgeteilt, dass selbige Brunnen von den Ovaherero abgeteuft wurden, da die Omaheke auch zu Friedenszeiten als Weidegebiet genutzt und nach den Gefechten am Waterberg nicht nur als Fluchtroute gedient hat. Die Klischees von der „wasserlosen Omaheke", von der Wüste Kalahari, das unbedarfte Autoren wiederholt voneinander abschreiben, hat mit Hilpisch wie vorher bei Schneider-Waterberg („Der Wahrheit eine Gasse") keinen Bestand. Hilpisch zitiert hier aus der Dissertation von Karl-Johan Lindholm, Univ. Uppsal, Schweden. Autoren, die sich für unantastbar halten, bedienen sich bei grundlegender Anfechtung ihrer Stellung mit der Abwehr: „Ich habe meine Meinung gebildet. Kommen Sie mir jetzt nicht mit Fakten." Die „wasserlose Omaheke" wurde jüngst im Spiegel-Online-Interview mit dem deutschen Unterhändler Ruprecht Polenz bemüht.

Der vorliegende Band bietet der interessierten Leserschaft ein umfangreiches Quellenverzeichnis, eine Liste weiterer Fachliteratur, eine Zeittafel, Kartenverzeichnis, in Namibia gebräuchliche Kartenbegriffe sowie ein Namen-, Orts- und Sachregister.
Hilpischs Darstellung – ohne Berührungsangst zitiert er aus Quellen sowohl wissenschaftlicher Autoren als auch aus Schriften der Genozid-Dogmatiker – beschränkt sich auf die Fluchtrouten der Herero und die erfolglose Verfolgung durch Abteilungen der Truppe. Daher ist das Leiden zurückkehrender Herero, die in schlecht versorgten Gefangenenlagern mit hohen Todeszahlen gehalten wurden, ihr Vieh verloren und große Areale ihres angestammten Bodens verloren haben, hier nicht berücksichtigt. Dazu gibt es viele andere verlässliche Werke, in denen man vergeblich nach dem pauschalen Medienbild der „Massaker und Gräultaten“ an den Herero sowie den legendären Volks- und Totenzahlen sucht. Im vorliegenden Band sind einige Verfolgungsgefechte erwähnt, wird die aussichtslose „Absperrung“ der Omaheke behandelt und sind sind die Quellen einer annähernden Einschätzung der Bevölkerungszahlen aufgeführt. Der Autor schließt die Schrift wie folgt ab: „ ... (es) ist darauf hinzuweisen, dass der Gebrauch sowol über- als auch untertriebener Zahlen zu Zwecken der Instrumentalisierung die Würde all derjenigen missachtet, die im Verlaufe der damaligen Kriege auf beiden Seiten ihr Leben verloren, schwer verwundet oder anderweitig geschädigt wurden.“

Hilpischs Schrift dient der kritisch-sachlichen Auseinandersetzung mit grundlegenden Gegebenheiten und regt zu weiterer Forschung an. Ein wesentlicher Schritt zu einem sachlich ausgewogenen und differenzierten Geschichtsbild. Um diese Ergebnisse mit einem breiteren Publikum zu teilen, bleibt es unerlässlich, dass die Schrift und andere wesentliche Quellen ins Englische übersetzt werden. Das postfaktische, mythologische Geschichtsbild ist dort schon fest angesiedelt.

Eberhard Hofmann

Pressemitteilung der Bundesregierung

(bmb Pressemitteilungen (SiteGlobals/Forms/bmbf/suche/pressemitteilungen/Pressemitteilungensuche_Formular.html?nn=49164)
tuelle
se/pr
se_nc

25.08.2021 | **PRESSEMITTEILUNG: 172/2021**

Karliczek: Deutschland und Namibia schließen Wasserstoff-Partnerschaft

Bundesforschungsministerin Karliczek und der Generaldirektor der namibischen Planungskommission Kandjoze unterzeichnen Absichtserklärung zum Aufbau einer deutsch-namibischen Wasserstoffpartnerschaft

Martin Andjaba, Botschafter der Republik Namibia, Bundesforschungsministerin Anja Karliczek und der Beauftragte Grüner Wasserstoff im BMBF, Stefan Kaufmann © BMBF/Hans-Joachim Rickel

Bundesforschungsministerin Anja Karliczek und der Generaldirektor der namibischen Planungskommission Obeth M. Kandjoze haben eine Wasserstoff-Partnerschaft zwischen Deutschland und Namibia abgeschlossen und hierzu heute in Windhoek und Berlin eine gemeinsame Absichtserklärung (Joint Communiqué of Intent, „JCoI“) unterzeichnet.

Aus der ausländischen Presse

By Alexandra Wexler of The Wall Street Journal

LÜDERITZ, Namibia—This old diamond-mining town, perched on the rocky Atlantic coastline of this sparsely populated desert nation, last boomed at the start of the 20th century, when diamonds were discovered in the nearby dunes.

Now Namibia is positioning itself as a leader in the emerging market for another hot resource: green hydrogen, which is made using renewable electricity.

With bright sunshine 300 days a year and vicious winds that rip along a nearly 1,000-mile coast, renewable experts and government officials say the southwest African nation has outsize potential for renewable energy production. That is piquing the interest of investors seeking to grow their foothold in the mushrooming green-energy asset class.

Namibia is already putting up to €40 million in funding, equivalent to $45.3 million, from former colonial power Germany to use on feasibility studies and pilot projects related to so-called green hydrogen. That is made by using renewable energy like wind or solar to separate and distill the hydrogen atoms in water, as opposed to making hydrogen from fossil fuels, which is known as gray hydrogen, or blue hydrogen if the emissions from the fossil fuels are captured.

Most hydrogen produced today isn't green. Hydrogen can be burned in engines to power autos and airplanes instead of petroleum fuels, or in power plants instead of coal or natural gas.

Germany's government says Namibia's natural advantages could help it produce the world's cheapest green hydrogen—a crucial ingredient in policies hoping to cut carbon emissions to the net-zero benchmark by 2050. Green hydrogen could also provide long-term storage for renewable energy—using green power to make hydrogen, then burning the hydrogen in a power plant, thus "storing" that electricity for later. Namibia expects to be able to export green hydrogen before 2025.

Aus der Deutschen Presse

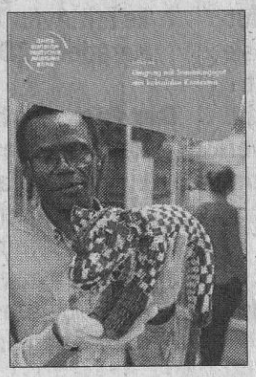
Reutlinger Generalanzeiger 24.02.2021

Kolonialerbe – Institutionen bekommen neuen Leitfaden für Wissensaustausch und Zusammenarbeit an die Hand

»Neue Ethik« in Museen

BERLIN. Mit einer »neuen Ethik« soll das koloniale Erbe in deutschen Museen aufgearbeitet werden. »Der Prozess wird nur funktionieren, wenn er glaubwürdig ist«, sagte der Präsident des Deutschen Museumsbundes, Eckart Köhne, am Dienstag in Berlin während der Präsentation eines überarbeiteten Leitfadens zum »Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten«. Aus Sicht Köhnes müssen die Erwerbshintergründe nach neuen Maßstäben beurteilt werden. Dabei gehe es um ethische, nicht um juristische Fragen. »Das ist keine kurzfristige Lösung, sondern ein Prozess.«

Der unter Federführung von Wiebke Ahrndt, Direktorin des Übersee-Museums in Bremen, überarbeitete Leitfaden soll Informationen und Praxishinweise für die Museen liefern. Die Zahl der Objekte aus kolonialen Zusammenhängen in den Museen konnte Ahrndt nicht beziffern. Es gebe kaum ein Museum ohne solche Objekte, in einem Haus wie dem Übersee-Museum gehe es um drei Viertel der Bestände. Dabei machte Ahrndt klar, dass die in Deutschland intensiv diskutierte Frage von Restitutionen in vielen Herkunftsgesellschaften oft keine Rolle spiele. Es gehe meist um Kontakt, Wissensaustausch, Einblicke und Zusammenarbeit.



Das Titelbild des überarbeiteten Leitfadens zeigt den Provenienzforscher Nzdodo Awono mit einer Leopardenfigur aus Kamerun.

FOTO: VOLKER BEINHORN/DEUTSCHER MUSEUMSBUND/OBS

Mit dem Leitfaden sollen Museen ermutigt werden, sich mit ihrem kolonialen Erbe auseinanderzusetzen. Träger und Kulturpolitiker sollen die Häuser finanziell und personell in die Lage versetzen, die Aufarbeitung des kolonialen Erbes als dauerhafte Aufgabe zu verankern. (dpa)

Aus der Allgemeinen Zeitung (AZ)

15 Januar 2021 | Lokales

Linden-Museum digitalisiert „Beutekunst"

Ausstellungsstücke aus Namibia befeuern Kolonialismus-Debatte

Das Linden-Museum aus Stuttgart hat einen Teil seiner Exponate digitalisiert. Dies geschah, so eine Pressemitteilung des Museums, um den Austausch mit Wissenschaftlern und Vertretern der Herkunftsgesellschaften der Ausstellungsstücke ebenso wie den Dialog mit einem internationalen Publikum zu fördern.

Von Jannik Läkamp,

Windhoek

Zum Start würden rund 2000 Objekte präsentiert. Ziel sei es, perspektivisch den gesamten Sammlungsbestand zu digitalisieren und ohne Einschränkungen online verfügbar zu machen.

Allein aus Namibia stammen 416 der digitalisierten Exponate. Hierbei handelt es sich vor allem um Gebrauchsgegenstände wie etwa Gefäße und Tabakspfeifen, aber auch Peitschen und Waffen.

Das Linden-Museum entstand 1911, ein Großteil der ausgestellten Objekte hat einen kolonialen Hintergrund. Der frühere Umgang mit diesen Exponaten wird inzwischen kritisiert.

„Die Frage, wie wir mit Kulturgütern und anderen Objekten in unseren Sammlungen umgehen, die in kolonialem Kontext erworben wurden, wird immer stärker diskutiert - weit über die Museen hinaus. Auch in der Gesellschaft gewinnt das Thema an Relevanz, denn die Aufarbeitung der Vergangenheit ist immer Ausgangspunkt, um die Gegenwart zu verstehen. Mit der ‚Sammlung digital' des Linden-Museums kommen wir nun auch auf digitalem Wege unserer historischen Verantwortung nach", sagte Kunststaatssekretärin des Landes Baden-Württemberg Petra Olschowski.

Im Februar 2019 hatte die Museumsdirektorin des Linden-Museums, Inés de Castro (links im Bild), die Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Bundeslandes Baden-Württemberg, Theresia Bauer (B'90/Grüne), begleitet und die Bibel sowie Peitsche des namibischen Nationalhelden Hendrik Witbooi dem Staatspräsidenten, Hage Geingob, überhändigt. Wenige Tage danach wurden die beiden Exponate formell in Gibeon an die Nachfahren des Witbooi-Clans weitergereicht. Foto: Frank Steffen

Die Ausstellung befeuert die Debatte über den Umgang zwischen Deutschland und Namibia hinsichtlich des kolonialen Hintergrundes der beiden Länder. Auch wird die Frage aufgeworfen, wem der Besitz der Exponate, oft „Beutekunst" genannt, zusteht.

Bereits 2019 machte das Linden-Museum Schlagzeilen, als es Peitsche und Bibel des Nama-Anführers Hendrik Witbooi - beide Ausstellungsstücke waren als Schenkungen aus deutscher Hand an das Museum übergegangen - freiwillig an Namibia zurückgab. Nach geltendem Recht bestand kein Anspruch auf Rückgabe (AZ berichtete).

Anlässlich dieser Rückführung wurden erneut Forderungen laut, Deutschland müsse Reparationen dafür leisten, was Nama und Herero während der deutschen Kolonialherrschaft zustieß. Vertreter beider Volksgruppen und auch die deutsche Politik benutzen hierbei den völkerrechtlichen Begriff „Genozid".

Laut Andreas Guibeb, dem bisherigen namibischen Botschafter in Deutschland, warte Namibia auf Antworten und Lösungsvorschläge sowie die amtliche Anerkennung der mit dem Genozid verbundenen Kolonialgeschichte.

Es sei an der Zeit, dass Deutschland, das sich jahrelang mit der eigenen Geschichte befasst habe, den Problemen Afrikas zuwende. Guibeb äußerte indessen Verständnis für die deutsche Sorge vor der rechtlichen Dimension des Genozids, „aber es gibt eine historische und moralische Verantwortung“.

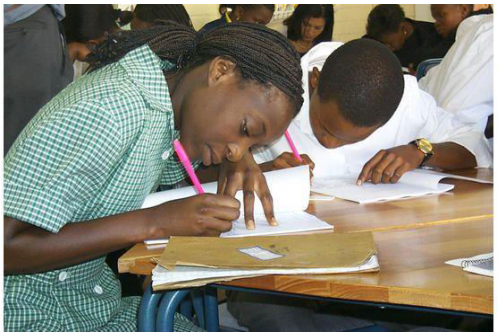
Kritische Stimmen hingegen sehen die Debatte als überholt. Als anlässlich einer Spende der Bundesregierung über 250 Mio. N$ Fragen aufkamen, ob die Geldmittel „Teil der Wiedergutmachung an die Herero und Nama“ seien, wurde branchenintern diskutiert, ob sich Länder nicht eher aufgrund bestehender Gemeinsamkeiten und politischem Goodwill gegenseitig hälfen - auch wenn dies auf einer Kolonialgeschichte beruhe. Schließlich umfasse die namibische Geschichte ein ganzes Land und seine knapp 2,5 Millionen Einwohner, nicht nur die etwa 8% OvaHerero und ca. 4% Nama. In beiden Fällen unterstütze nicht die Gesamtheit dieser Bevölkerungsgruppen die wiederholten Forderungen gegen Deutschland.

Die folgenden beiden Artikel aus der Allgemeinen Zeitung zeigen, wie notwendig es ist, Schülerheime zu bauen

15 Februar 2021 | Bildung

Kein Geld für Schülerheime

Kinder im Norden müssen sich vorerst weiterhin selbst helfen



Windhoek/Oshakati (NMH/sb) - Laut dem Gouverneur der Ohangwena-Region, Walde Ndevashiya, verfügen nur etwa 20 der 257 Staatschulen der Region über eine ausreichende Infrastruktur, um Schüler zu beherbergen. Das gab der Gouverneur vergangene Woche schriftlich bekannt. Grund für die Reaktion waren Schlagzeilen über die Oshamukweni Combined School, wo Schüler und Lehrer aufgrund fehlender Mittel auf selbstgebauten Stockbetten in Wellblechhütten übernachten müssen. Die Region verfügt laut Angaben der Schule nicht über die notwendigen Mittel, ein Schülerheim zu errichten.

Ndevashiya hat die besagte Schule eigenen Angaben zufolge kürzlich besucht, um sich ein Bild von der Lage zu machen. Er wies darauf hin, dass er sich der Situation bewusst gewesen sei, da die Schulleitung ihn im vergangenen Juli darüber informiert hatte. „Mein Büro hat hart gearbeitet, noch bevor die Medien über die Situation an der Schule berichteten. Ich hatte bereits begonnen, verschiedene Interessengruppen und Einzelpersonen um Hilfe zu bitten“.

Der Bildungsdirektor der Ohangwena-Region, Isak Hamatwi, gab indessen an, dass die Schule in der Tat in keinem guten Zustand sei, jedoch fast zwei Millionen N$ für ein Wohnheim mit mindestens 150 Betten, sanitären Anlagen und einer vollausgestatteten Küche benötig würden.

25 März 2021 | Bildung

Schülerheim nach sechs Jahren fertiggestellt

Das Schülerheim der Shituwa Secondary School in der Ohangwena-Region wurde kürzlich nach einer Bauzeit von sechs Jahren fertiggestellt. Grund für die Verzögerungen sollen bürokratische Vorgänge und ein Mangel an entsprechenden finanziellen Mittel gewesen seien. Insgesamt 776 der 875 Schüler sind nun in dem Schülerheim untergebracht. Zuvor mussten die Kinder in überfüllten Wellblechhütten

übernachten, wo sie sich teilweise die Betten teilen mussten. Andere Schüler mussten indessen lange Wege zur Schule zurücklegen und erschienen deshalb häufig nicht zum Unterricht. Dennoch fehlt es im neuen Schülerheim noch an genügend Betten - einige Schüler schlafen auf Matratzen. Der Schulleiter der Shituwa Secondary School, Hendrick Nghinyengwasha, drückte indessen seine Hoffnung aus, dass dieses Problem bald gelöst werde. Foto: Tuyeimo Haidula

10 März 2021 | Lokales

Deutsche Botschaft stellt Stipendienprogramm vor

Der Deutsche Bundestag hat erstmalig ein Stipendienprogramm für politisch engagierte junge Menschen aus Südafrika, Namibia und Botswana ausgeschrieben. Der deutsche Botschafter in Namibia, Herbert Beck (2.v.l.) und die Pressesprecherin der Deutschen Botschaft, Eva Borkner (r.), trafen vergangene Woche die beiden namibischen Teilnehmer Matuikuani Dax (l.) und Isdor Aluteni Kamati (3.v.l.). Das gab die Deutsche Botschaft kürzlich auf ihrer Facebook-Seite bekannt. „Die beiden Absolventen teilten ihre Erfahrungen bezüglich des umfangreichen Programms in deutscher Sprache mit, das wegen der Corona-Pandemie online abgehalten wurde“, hieß es ferner. Laut Webseite des Deutschen Bundestags werden Stipendiaten, die Interesse am deutschen parlamentarischen System haben und sich in ihren Heimatländern aktiv für demokratische Grundwerte einsetzen, durch das Programm unter anderem politische Entscheidungsprozesse im Deutschen Bundestag nähergebracht.

19 Februar 2021 | Bildung

Khomas High School staunt über Geschichte der AZ

Dass die Allgemeine Zeitung mit bald 105 Jahren die älteste Zeitung Namibias und außerdem die einzige, verbliebene deutschsprachige Tageszeitung außerhalb des europäischen Raumes sei, versetzte einige der knapp 40 Schüler der Khomas-Sekundarschule im Stadtteil Windhoek-West ins Staunen. Es gab Lernende unter ihnen, die gar nicht wussten, dass es in Namibia eine deutsche Zeitung gibt, obwohl sie das Fach Deutsch als Fremdsprache belegen. Deshalb hatte Frau Angela Bezuidenhout, die als junges Mädchen an die Deutsche Höhere Privatschule (DHPS) ging und die Sprache erlernte, den Chefredakteur der AZ zu einem Gespräch mit den Jugendlichen in die Aula eingeladen. Hinterher ließen sich ein paar Schüler im Klassenzimmer ablichten. Foto: Frank Steffen

15 Oktober 2021 | Politik

Schlettwein: Genozid und unfassbares Leid

Windhoek (bw) - Namibias deutschsprachiger Agrarminister Calle Schlettwein befürwortet, dass ein Angebot von Deutschland, rund 18 Mrd. N$ als Wiedergutmachung für koloniale Gräueltaten, erneut verhandelt werden sollte. Die Summe sei viel niedriger als die, welche Namibias Regierung ursprünglich gefordert hatte.

Schlettwein hat zu Beginn seiner Rede im Parlament am Mittwoch deutlich gemacht, er sei ein Nachfahre der „kolonisierenden Nation, des imperialen Deutschlands, das Genozid und unfassbares Leid der namibischen Bevölkerung zugefügt hatte“.

Er habe früh erkannt, dass rassistische Unterdrückung ungerecht sei. „Daher habe ich mich meinen Genossen in der SWAPO-Partei im Kampf für Freiheit und Gerechtigkeit angeschlossen“, sagte der Minister. Die SWAPO habe ihn so akzeptiert, ohne seine Abstammung zu hinterfragen.

Schlettwein wurde an dieser Stelle von Zwischenrufen zumeist der LPM- und mancher PDM-Abgeordneten unterbrochen. Die PDM-Abgeordnete Hengari fragte Schlettwein dann unverblümt, ob er zugeben würde, dass er als Nachfahre [deutscher Vorfahren] direkt vom Genozid Nutzen hatte.

Schlettwein, dessen Großvater bei Sesfontein einen Garten angelegt hatte, der heute noch von der Gemeinschaft genutzt wird und dessen spätere Farm bei Kamanjab noch heute im Familiensitz ist, antwortete schlicht, er sei ein namibischer Staatsbürger.

Trotz vieler Unterbrechungen und Zwischenrufe setzte der Minister seine Rede fort und erklärte, er befürworte die Absichtserklärung mit Deutschland, die Gelder würden in Entwicklungsprojekte für die Nachfahren betroffenen Bevölkerungsgruppen fließen. Namibia als unabhängiger und demokratischer Staat könne nur auf Regierungsebene verhandeln, die Bevölkerung sollte daher vereint hinter der gewählten Regierung stehen und sich nicht entzweien.

Er sagte auch, Lothar von Trotha habe damals Genozid begangen, was von allen Seiten anerkannt werden sollte.

07 Oktober 2021 | Gesundheit

Recht auf Gesundheit vernachlässigt

Gesundheitsministerium bestreitet Diskriminierung der San

Ein Bericht von „Amnesty International“ enthält vernichtende Erkenntnisse über die verheerende Vernachlässigung der marginalisierten und von Armut geplagten San-Gemeinschaft durch die namibische Regierung, die zu einem Anstieg der Tuberkulose unter den San-Gemeinschaften geführt hat.

Claudia Reiter
Windhoek

Der Direktor des Gesundheitsministeriums, Ben Nangombe, hat einem Bericht von „Amnesty International“ widersprochen, in dem eine Diskriminierung gegen die San vorgeworfen wird.

„Die um sich greifende Diskriminierung der indigenen San in Namibia verwehrt ihnen den Zugang zur Gesundheitsversorgung und macht sie anfällig für tödliche Krankheiten wie Tuberkulose (TB) und ihre multiresistente Variante (MDR-TB)“, so Amnesty International in ihrem neuen Bericht.

Nangombe sagte diese Woche in einem Informationsschreiben, dass die Herausforderung eher in der Sprachbarriere liege, welches allgemein bekannt ist. „Nicht viele ausgebildete Gesundheitsfachkräfte können die San-Dialekte sprechen“, erklärte Nangombe. „Das Ministerium hat sich gezielt darum bemüht, San-sprechende Namibier als Gesundheitspersonal zu rekrutieren, auch für die Krankenpflege und andere gemeindliche Tätigkeiten.“

In dem Bericht heißt es, dass die San als die am stärksten marginalisierte Gruppe in Namibia oft keinen Zugang zu grundlegenden sozialen Diensten wie Gesundheitsversorgung und Bildung haben und die einzige ethnische Gruppe in Namibia ist, deren Gesundheitszustand sich seit der Unabhängigkeit im Jahr 1990 verschlechtert hat. „Es ist an der Zeit, dass die Behörden aufhören, das Volk der San zu vernachlässigen, ihr Recht auf Gesundheit anerkennen und den Zugang zur Gesundheitsversorgung wie

für alle anderen Menschen in Namibia ermöglichen“, sagte Deprose Muchena, Direktor von Amnesty International für das östliche und südliche Afrika.
Namibia habe demnach weltweit eine der höchsten Belastungen durch Tuberkulose und ihre multiresistente Variante (MDR-TB). Studien zeigen, dass die Belastung durch Tuberkulose unter den San fast 40 Prozent über dem nationalen Durchschnitt liege.

Namibia hat laut dem Gesundheitsministerium die achthöchste Tuberkuloseinzidenz der Welt, und schätzungsweise 36 Prozent der Tuberkulosefälle blieben 2019 unbehandelt (fehlende Tuberkulosepatienten). Die WHO zählt Namibia zu den 30 Ländern weltweit mit der höchsten geschätzten Tuberkulose-Inzidenzrate und der höchsten Tuberkulose-Inzidenz bei Menschen, die mit HIV leben. Im vergangenen Jahr wurden nach Angaben des Gesundheitsministeriums insgesamt 6 537 Tuberkulosefälle gemeldet, was einen deutlichen Rückgang von 15,3 Prozent gegenüber der Zahl der Tuberkulosefälle 2019 bedeutet. Die Melderate der Fälle (CNR) im Jahr 2020, die auf der Belastung durch alle Formen aktiver Tuberkulose basiert, sank ebenfalls von 314 pro 100 000 Einwohner im Jahr 2019 auf 263 Fälle pro 100 000 Einwohner.

12 April 2021 | Soziales

Schrein zu Ehren des Herero-Oberhäuptlings Hosea Kutako

Das namibische Oberhaupt Hage Geingob nahm am vergangenen Freitag am formellen Spatenstich zur Errichtung eines Schreins zu Ehren des ehemaligen Stammesoberhauptes der OvaHerero, Oberhäuptling Hosea Kutako, bei Toasis im Aminuis-Stammgebiet in der Omaheke-Region, teil. Geingob rühmte Kutakos Beitrag zur namibischen Unabhängigkeit und meinte, dass dieses Bauvorhaben auf einem Versprechen beruhe, dass er anlässlich der zweiten Landkonferenz im Oktober 2018 gegeben habe: „Bei dieser Gelegenheit erklärte ich, dass wir unsere Nationalhelden und -Heldinnen durch die Errichtung von Denkmälern und Schreinen ehren sollten , beginnend mit Chief Hosea Kutako.“ • Foto: OTA

Der folgende Artikel bezieht sich auf die Ölsuche der kanadischen Gas- und Ölexplorationsgesellschaft Reconnaissance Energy Africa (ReconAfrica) in den namibischen Kavango-Regionen und dem damit verbundenen Okavango-Flussdelta in Botswana, ein weiterer Grund zur Sorge.

12 Oktober 2021 | Natur & Umwelt

Arbeitsstelle ein unerfüllter Traum

Parlamentsausschuss hilft ReconAfrica vom Regen in die Traufe

Der Zorn der Bevölkerung an der Basis richtet sich nicht nur gegen ReconAfrica sondern zunehmend gegen die „Regierung“, wenngleich es sich um den Ständigen Parlamentarischen Ausschuss für Natürliche Ressourcen und seinen Vorsitzenden handelt. Ob die Ölgesellschaft von dem Schulterschluss mit dem Ausschuss profitiert, bleibt abzuwarten.

Von Frank Steffen, Rundu

Thomas Muronga betrachtet in seiner Kapazität als einer der Kommunalwald-Verwalter nicht nur die Vergabe von Landtrakten bei Kawe (Bohrloch 6.2 auf dem Acker von Andreas Mawano) und Mbambi (Bohrloch 6.1 auf dem Acker von Andreas Sinonge) an das kanadische Gas- und Ölexplorationsunternehmen Reconnaissance Energy Africa (ReconAfrica) als ungültig, sondern verurteilt auch den Besuch des Ständigen Parlamentarischen Ausschusses für Natürliche Ressourcen als fehlgeschlagenen Versuch, Leuten etwas vorzugaukeln.

Egal mit wem sich die AZ während ihres Besuchs im Nordosten des Landes unterhielt, kamen die Aussagen anfangs schleppend und eher misstrauisch, doch letztendlich siegten der Frust und die Enttäuschung. Dann überschlugen sich die Vorwürfe, die abwechselnd gegen ReconAfrica oder die „Regierung“ gerichtet waren. Der parlamentarische Untersuchungsausschuss wird fälschlicherweise nicht als ein parlamentarisches- beziehungsweise alle Parteien umfassendes Komitee betrachtet, sondern hat der Ausschuss bei den meisten Befragten ein Gesicht angenommen: Tjekero Tweya, als ehemaliger Minister und jetziger Swapo-Hinterbänkler. Tweya und die „Regierung“ werden demnach als ein und dieselbe Instanz gehandelt.

„Natürlich gibt es Menschen, die die Präsenz von ReconAfrica in der Kavango-Region gutheißen. Es handelt sich dabei fast ausschließlich um Menschen, die daraus profitieren oder sich momentan noch eine Arbeitsstelle erhoffen. Dabei reicht die Zahl nicht nahezu an die durch ReconAfrica in Aussicht gestellten Arbeitsplätze. ReconAfrica heuert billige Arbeit für die Küche sowie die Waschküche und den Hof an. Die wenigen gutbezahlten Stellen für Lokalansässige wurden gleich in Windhoek gefüllt; dafür wurden unsere Leute überhaupt nicht erwogen“, stellte Muronga nüchtern fest.

Anhörung wird zu Schikane

Er wiederholte den oft erhobenen Vorwurf: „Alle Versammlungen wurden verschoben, außer jene, die bei AMTA (ReconAfricas Büro befindet sich auf dem Gelände des stillgelegten AMTA-Marktes für Frischprodukte), dem Regional-Gouverneur und in den Stammesgebieten der Gciriku und Mbukushu angesagt waren. Nicht nur Ncaute wurde verschoben sondern auch die Versammlung von Ncuncuni, die letztendlich in Gcaru stattfand. Leute wurden hin- und her gescheucht und oft durften sie dann sowieso nicht an der Versammlung teilnehmen.“ So wurden bei der ReconAfrica-Versammlung nur Regionalratsmitglieder und Vertreter der Kommunalverwaltungen zugelassen. An weiteren Versammlungen wurden Interessenträger nur bedingt zugelassen.

Dazu käme, dass die Versammlungen an einem Donnerstag angekündigt worden seien und bereits am nächsten Tag begonnen hätten. Man habe sich weder ordentlich vorbereiten können, noch habe man so schnell Transportregelungen treffen können. Diese Behauptung wurde von mindestens acht Personen bestätigt mit denen die AZ sprach. In Rundu wussten viele Personen nur, dass es sich dabei um Öl handelt und andere zeigten überhaupt kein Interesse.

Spenden

Liebe Mitglieder,

wie immer folgt am Schluss des Jahreskuriers die Bitte um Spenden. Vielleicht haben Sie einen Anlass zu dem Sie sich beschenken lassen und denken dabei an Namibia. Wir und die Kinder in Namibia würden sich sehr freuen.

Nach „lieben“ ist „helfen“ das schönste Zeitwort der Welt

Bertha von Suttner

1843 - 1914

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung in der Vergangenheit und Ihr Vertrauen in unsere Arbeit.

Über Spenden freuen wir uns sehr:

DNEG e.V. Deutschland	
Sparkasse Amorbach IBAN: DE56 7965 0000 0620 3110 50	Volksbank Kurpfalz e.G. IBAN: DE19 6709 2300 0005 5405 00

Deutsch-Namibische Entwicklungsgesellschaft e.V. - Postfach 11 07 – D 63916 Amorbach
info@dneg.de www.dneg.de